

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 38

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprüche und Witz vom Herdi Fritz

Der junge Mann zum zukünftigen Schwiegervater: «Ich möchte Ihnen mitteilen, dass Ihre Tochter und ich uns gefunden haben.» Der Schwiegervater in spe: «Aber hoffentlich wollen Sie jetzt keinen Finde-lohn von mir.»

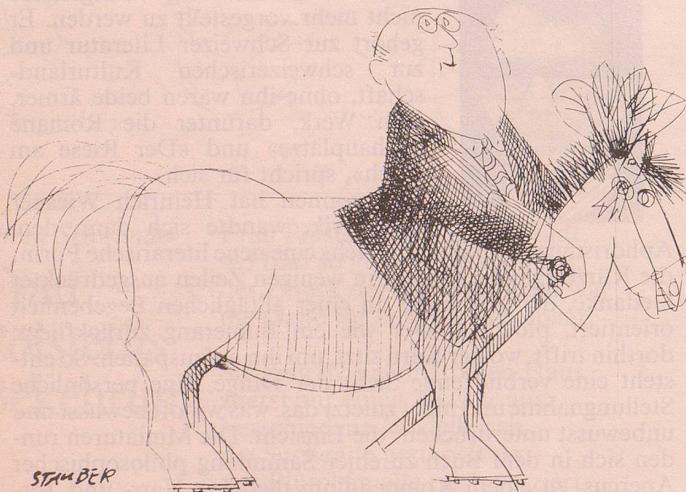
Der Trainer zu seiner Fussballequipe nach der Blamage: «Ich han vor em Spiil gsait: Spiled wiener no nie gspilt händ! Ich ha nid gsait: Spiled, wie wän er no nie gspilt hettid!»

Mamas Stossseufzer: «Ich habe mir seinerzeit ein Kind mit langen Locken gewünscht. Aber ich hoffte, es würde ein Mädchen.»

Spruch im Gästebuch eines Restaurants: «Wer nicht liebt Wein, Weib, Gesang, / behält sein Geld und wird nicht krank. / Doch der, das hab ich längst heraus, / gib't Geld für andern Blödsinn aus.»

Entspannung, Erholung, Ablenkung, Ruhe: Begriffe, die der Lehrer seinen Schülern nahebringen möchte. Und er fragt einen Bub: «Was macht dein Vater abends, nachdem er den ganzen Tag gearbeitet hat?»

Der Schüler: «Gute Frage! Meine Mutter möchte das auch schon lange wissen.»



Der Mann, der beim Psychiater vorspricht, hat Kirschen am Stiel über die Ohren gehängt, trägt um den Hals eine Kette von Cervelats, auf dem Kopf eine Pizza mit einem Tupfen Schlagrahm. Der Arzt: «Darf ich annehmen, dass Sie meine Hilfe brauchen?» «Ich nicht», antwortet der Mann, «es geht um meinen Bruder.»

Er: «Schwarz uf wiiss Echames doo i de Ziitig läse: Dummheit isch Vererbigsach.»
Sie: «Hör doch uuf, immer gäge diini Eltere stänkere!»

«Auf den Geburtstag des AChefs hin haben wir unter den dreissig Angestellten eine Sammlung gemacht. Was kann man für zweieinhalb Franken kaufen?»

«Werum lueged Sie immer i dHööchi?»
«Ich bin Giraffewärter im Zoologische.»

Der Schlusspunkt
Des gestressten Managers
Los: Er kam, sah und siechte.

Schwer erziehbare Eltern

Anlässlich der Opti-Meisterschaften (Opti: kleine Kindersegeljollen) in Davos wurde Urs Bretscher, Redaktor der Zeitschrift «Yachting», Augenzeuge einer tätlichen Auseinandersetzung zwischen Eltern zweier Konkurrenten. Den genauen Anlass kannte er nicht. Offenbar hatten die beiden Kinder auf dem

Von Speer

Wasser Differenzen, welche sie anschliessend an Land handgreiflich regelten – wie Kinder das halt so machen. Doch keine fünf Sekunden später waren die Eltern zur Stelle, und weitere Sekunden später hatten Beschimpfungen die Seiten gewechselt, und man schritt – unter Erwachsenen! – zum Austausch von Ohrfeigen.

«Ange-sichts solcher Entwicklungen», so Urs Bretscher, «bleibt eine gewisse Fassungslosigkeit beim Aussenstehenden. Wie können Eltern es verantworten, ihre Kinder dermassen unter Druck zu setzen, dass diese ihren Sport nicht mehr aus Freude betreiben? Wie können Eltern so weit gehen, ihre eigenen Frustrationen oder unerfüllten Illusionen an ihren Kindern abzureagieren? Wie kann ein Engagement so weit gehen, dass bei einer so spielerischen Angelegenheit wie einer Optimistenregatta in Wildwestmanier zugeschlagen wird?»

Eine spielerische Angelegenheit ist es bei vielen Meisterschaften schon längst nicht mehr, wie auch Beispiele aus anderen Sportdisziplinen zeigen. An den deutschen Tennis-Jugendmeisterschaften vor zwei Jahren z. B. bekamen die Zuschauer Verhaltensweisen zu sehen, die beinahe schon einen Psychiater erfordern. Hier eine Auslese aus dem Wortschatz eines zwölfjährigen Teil-

nehmers: «Mensch, ich bin blind, Kacke, Fuck, Scheisse, leck mich am Arsch, scheiss mich doch an.»

Während der Junge vom zuständigen Jugendwart «ermahnt» wurde, stopfte sich der Vater des Jungen in aller Ruhe eine Pfeife.

Auf einem andern Platz beschimpften sich zwei Jungen mit Ausdrücken wie «Halt 's Maul, du Arschloch» oder «Du bist ein Wichser». Kommentar des früheren Spitzenspielers H. J. Pohmann: «Schuld daran sind, man kann es kaum glauben, meistens die Eltern, die ihre Kinder schon frühzeitig unter Erfolgsdruck stellen. Die Vorstellung von den Millionen-Verdiensten der Tennisstars scheinen ihre Blicke und Sinne getrübt zu haben.»

Zu den Jugendmeisterschaften reisten von 108 Teilnehmern über 100 Elternteile aus ganz Deutschland an, dies, obwohl die Jugendlichen von Verbandstrainern und Jugendwarten betreut wurden.

Rücksichtslos und mit einer beispielhaften Arroganz hätten sie sich in den Vordergrund gedrängt, ob bei Hotelreservationen oder beim Essen. Günter Bosch, heute Trainer von Boris Becker, meinte damals: «Die Erfolgslust der Eltern ist grösser als die der Kinder. Egal mit welchen Mitteln, sie sind süchtig und gierig nach dem Erfolg.»

Die Einmischungen der Eltern haben derart groteske Formen angenommen, dass sich der Jugendwart des Deutschen Tennis-Bundes veranlasst sah, folgende Weisung herauszugeben: «Bei offiziellen DIB-Cup-Wettbewerben dürfen in Zukunft keine Eltern mehr mitreisen.»

Schlechtes Beispiel und arrogante Einmischung gewisser Eltern wären damit abgeblockt. Wird aber das sportliche Benehmen der Kinder damit verbessert? Kaum. Wie wär's, wenn Spieler, die sich derart schlecht aufführen, kurzerhand von den Verantwortlichen vom Platz verwiesen und für einige Zeit gesperrt würden? Aber dazu braucht es noch etwas mehr Mut, als sich hinter Weisungen zu verschanzen.

St. Moritz

HOTEL EDEN GARNI

Ruhig und günstig wohnen im Zentrum

Mit freier Panoramasicht und Ausgangspunkt für sämtliche Sport- und Wanderaktivitäten im Engadin.

Parkplatz, Busverb. z. Heilbad-Zentrum.
Wintersaison: ca. Mitte Dezember – Ende April
Sommersaison: 1. Juli – ca. Ende Oktober

Familie M. Degiacomi
Telefon 082/3 61 61, Telex 74 401